

PROTOKOLL „Das Kapital“ Band I tpl Frankfurt a.M. 03. 05. 2015

(10 anwesende Teilnehmer_innen)

AUS DEM **NACHWORT VON MARX ZUR ZWEITEN DT. AUFLAGE** (1873)

(M.E.W. 23: S.25 – 28)

- Zur Frage, was unter „*deduktive Methode der ganzen englischen Schule*“ zu verstehen ist, wurde unter anderem hingewiesen auf den Gegensatz von „Deduktion“ zu „Induktion“. Das logische „Ableiten“ des Einzelnen und Besonderen von einem (apriori, etwa als Axiom, voraus/gesetzten) Allgemeinen kennzeichne die deduktive Methode; umgekehrt werde bei der induktiven Methode vom Einzelnen durch seine Verbindung mit anderen Einzelnen vermittelt über deren Besonderheit schrittweise herangeführt an das Allgemeine, deren Besonderes jede dieser Einzelheiten ist. Die Probleme der schlüssigen Ableitung oder Herleitung des Allgemeinen, Einzelnen und Besonderen auseinander sind philosophisch Gegenstand der „Schlusslogik“ (siehe bei Hegel: „Das Urteil“); wobei Marx die logisch-deduktive Form der Ableitung von einem „Apriori“ ausdrücklich auf die Darstellungsform beschränkt sehen möchte: so MEW23:S.27), während er der Forschung die induktive Form der wissenschaftlichen Methode zuweist: „*den Stoff sich im Detail* [d.h.: den positiven, empirischen Einzelheiten] *anzueignen, seine verschiedenen Entwicklungsformen* [diese entsprechen den gemeinsamen und unterscheidenden Besonderheiten] *zu analysieren und deren innres Band aufzuspüren* [dies wäre schliesslich das herausgearbeitete, nachgewiesene Allgemeine]“. Und wenn ein französischer Rezensent Marx' „Methode analytisch“ in hervorragendster Tradition nannte, was Marx keineswegs abstreitet, so verweist das auch auf die Schulung an Immanuel Kant: dessen Lehre von den „synthetischen Urteilen“ [...].

Offen blieb, was und wer genau die (in Professor Siebers Rezension des „Kapital“, die immerhin zugunsten Marx' „deduktiver Methode“ gesprochen hatte, ins Feld geführte) „englische Schule“ war. Nahegelegt wurde die englische/anglo-irische/schottische „Klassische Politische Ökonomie“ (William Petty, Adam Smith, David Ricardo e.a.), zumal sich Marx zuvor auch schon in diesem Nachwort auf Ricardo würdigend berufen hat.

- Auf die Frage, welchen Zweck überhaupt dieses Nachwort für Marx hat?: Plädoyer, es zumindest als legitime Verteidigung zu lesen gegen den Vorwurf, „der größte Idealphilosoph im deutschen, d.h. schlechten Sinn des Wortes“ zu sein. Aber darüber hinaus gelte es hier sein Selbstverständnis als Wissenschaftler zur Kenntnis zu nehmen, um die Lektüre von Anfang an methodenbewusst anzugehen.

- Zu S.25unten bis 27oben (russischer Rezensent und Marx' Anerkennung von dessen Darstellung „meiner Methode“):

- Ausgangspunkt ist demnach „die äussere Erscheinung“ und (was dieser entspricht:) die reinen Tatsachen, nicht „die Idee“.
- Was „gerade leugnet Marx“ angesichts der „allgemeinen Gesetze des ökonomischen Lebens“? Die Verewigung dieser Gesetze zu abstrakten, überhistorischen Gesetzmäßigkeiten durch die bürgerlichen Ökonomen, wohingegen es sich um besondere Gesetze handele, die jeweils einer bestimmten „historischen Periode“ eigen seien. Als Beispiel wurde angeführt, dass sich sogar auch dasjenige immer wieder ändert, was innerhalb der kapitalistischen Ökonomie als „Kapitalstock“ verstanden wurde bzw. wird [...].
- Auf die Frage zur Bedeutung des Satzes (S.26 letzte Zeile) „Mit der verschiedenen Entwicklung der Produktivkraft ändern sich die Verhältnisse und die sie regelnden Gesetze.“: Ob es sich dabei um die Produktionsverhältnisse handele?: Gewiss sei dabei nicht an bewusste, etwa politische bzw. juristische Regelungen der kapitalistischen Wirtschaftsordnung gedacht, sondern im Sinne des ideologischen „Ausfechtens“ der letztinstanzlich ökonomischen Interessen/Konflikte unbewusste bis halb bewusste Durchsetzungsformen der ökonomischen Gesetze in den Eigentumsverhältnissen und Lebensverhältnissen, wobei der jeweils gegebene „Spielraum“ innerhalb der bestehenden gesamtgesellschaftlichen Verhältnisse mehr oder weniger ausgenutzt wird. Dabei sei wieder an den Rahmen von ökonomischer Struktur oder „Basis“ einerseits und ideologischem Überbau im umfassenden, auch institutionellen Sinne, zu denken, der als Modell Marx zum „Leitfaden“ dient und innerhalb der identischen Produktionsweise bzw. Gesellschaftsformation vielfach Nichtidentität, Spannungen und damit Spielräume für menschliches Handeln, gesellschaftliche Alternativen ... aufweist.
- Zu dem wieder auftauchenden Terminus „naturgeschichtlicher Prozess“ für „die gesellschaftliche Bewegung“ wird ebenfalls auf den „Leitfaden“ = Vorwort von Marx 1859 in „Zur Kritik der politischen Ökonomie“ (MEW13) sowie auf das Vorwort zur ersten Auflage des „Kapital“ 1867 hingewiesen. In diesem Zusammenhang auch erneut auf Marx' Analogie mit der Biologie, des Gesellschaftlichen mit dem Organischen, auf Metaphern wie „Keimzelle“ usw.
- Zur Frage, ob tatsächlich der gesellschaftliche Organismus als ein naturgeschichtlicher Prozess aufzufassen ist, wurde am Beispiel der sogenannten Arbeitslosigkeit (richtig wäre in der bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaft die Bezeichnung „Erwerbslosigkeit“) geklärt: Die Notwendigkeit einer Verteilung aller individuellen menschlichen Arbeitsfähigkeiten auf die (zumindest) materielle Reproduktion der Gesamtgesellschaft (sei es eine Gemeinschaft wie z.B. in Wildbeutergesellschaften, sei es eine Weltgesellschaft wie im modernen Weltmarkt,

sei es eine kommunistische Gesellschaft auf großem oder kleinem Maßstab) ist ein (nicht nur quasi) Naturgesetz jedes menschlichen „Stoffwechselprozesses“ zwischen Gesellschaft und Natur; unabänderlich als solches unabhängig von der gesellschaftlich-historischen Form, in der so oder so diese Aufteilung, Zuteilung geregelt wird (sei es als klassengesellschaftlicher Arbeitszwang für bestimmte Mitglieder einer Gesellschaft, sei es als Verteilung der notwendigen Arbeitsquanta in mehr oder weniger „gerechter“ Weise auf alle Arbeitsfähigen; oder sei es als freie Übereinkunft aller, abwechselnd nur diese oder jene notwendigen Arbeiten zu übernehmen bzw. arbeitsfrei verköstigt zu werden ...). Ebenso ist die Entwicklung, extensiv und intensiv, der Produktivkräfte ein langfristig unabänderliches Naturgesetz aller menschlichen Reproduktion des Lebens, das sich unweigerlich immer weiter durchgesetzt hat und wiederum nur in seinen Formen verändert, durch Willen und Bewusstsein gestaltet werden kann. Aus diesen beiden gesellschaftlich-ökonomischen Gesetzmäßigkeiten resultiert zugleich das wachsende Überflüssigwerden lebendiger menschlicher Arbeit. Auch dies ist unabänderlich wie ein Naturgesetz. „An sich“ ermöglicht dieses Naturgesetz das immer bessere Leben aller Gesellschaftsmitglieder bei schwindender Arbeitsnotwendigkeit für sie alle (auf Basis von Automatisierung etc. etc.). Und auch hier kommt es auf die gesellschaftliche Form, den gesellschaftlichen „Umgang mit“ der benötigten Masse Arbeitskräfte bzw. Arbeitsfähigkeiten an, d.h. auf die Verhältnisse, in denen Menschen entweder essen können, ohne zu arbeiten, oder erstmal nur zu essen bekommen, wenn sie arbeiten (grob gesagt). Diese Alternative aber hängt von den jeweiligen Eigentumsverhältnissen ab, entsprechend denen die gesellschaftliche Arbeitsaufteilung geregelt wird. „Arbeitslosigkeit“ ist also kein naturgesetzliches „Schicksal“ und *Erwerbslosigkeit* einzig der *Lohnabhängigkeit* der Arbeitenden geschuldet. (Alle diese Fragen werden erst später im 1. Band des „Kapital“ behandelt.)

- Zu dem Begriff einer „Zweiten Natur“: Schon bei Aristoteles wird dieser Ausdruck geprägt und bestimmt als nicht nur die Seite des Unbewussten beim Individuum und in der Gesellschaft, sondern auch die Macht der Gewohnheit (aller [...]).
- Darstellungs- und Forschungsmethode werden in Anschluss an Kaufman's Rezension von Marx selber noch einmal ausdrücklich unterschieden (S.27), um „die dialektische Methode“ von ihrer Hegelschen „mystifizierten Form“ zu unterscheiden als „*meine* dialektische Methode“. „Wirklich“ wird ins Verhältnis gesetzt mit „dialektisch“, so dass es scheint, als fasse Marx Dialektik nur als Denkbewegung auf, nicht aber als Bewegung der wirklichen Widersprüche selbst (bis hin zu einer „Dialektik der Natur“, von welcher Friedrich Engels sprach ...). Geht es Marx bei der Dialektik“ nur um die Seite der „Darstellung“? Aber gerade diese Auffassung wird widerlegt, wenn Marx die Forschungsmethode als Voraussetzung bezeichnet, aufgrund derer „die wirkliche Bewegung entsprechend dargestellt werden“ könne: nämlich nach Erforschung der wirklichen, materiellen geschichtlichen Widersprüche. Indem Marx genau hier die

Spiegelmetapher ansetzt, stellt er die Einheit und Verschiedenheit von wirklicher, materieller und ideeller Dialektik klar und „stülpt“ die Hegelsche Verkehrung von „Spiegelbild“= gespiegeltem Ideellen und dem bespiegelten Wirklichen vom Kopf auf die Füße: „spiegelt sich nun das Leben des Stoffs ideell wider“, so Marx, dann sei die Hegelsche Verkehrung von Ideellem und materiellem Leben berichtigt, und nur dadurch gelinge es dem „Schüler jenes großen Denkers“, die Dialektik, deren „allgemeine Bewegungsformen zuerst in umfassender und bewusster Weise dargestellt“ aber eben zugleich „bei ihm auf dem Kopf“ stehend festgehalten worden seien, freizusetzen und „den rationalen Kern in der mystischen Hülle zu entdecken.“ [Um die Anwendung der Spiegel-„Metapher“ gab es einen kleinen Streit.] Demnach ist gerade auch die Forschung selbst für Marx schon Dialektik: diese spiegelt als Darstellung in „Das Kapital“ eben „die widerspruchsvolle Bewegung der kapitalistischen Gesellschaft“. Adorno hat später den einheitlichen Charakter der Dialektik als Methode, die Hegel zufolge „der Gang der Sache selbst“ ist, betont, indem er über die „reine“ Dialektik sagte, sie sei „nichts als organisierter Widerspruchsgeist. (Ob in dieser Kennzeichnung wiederum etwa Adorno den „Geist“ allzusehr in die Wirklichkeit von Natur und Gesellschaft, in die widersprüchlichen gesellschaftlichen „Naturgesetze“ zumindest hineingelegt hat, die „der Widerspruchsgeist“ Marx zufolge eben nur ideell widerspiegelt, dieses Subjekt/Objekt-Problem des Materialismus muss an anderer Stelle diskutiert werden.)

- Wurden von Teilnehmer_innen zunächst grundsätzliche Schwierigkeiten angemeldet mit der Formel „die dialektische Methode“ sowie zu der Frage, was „mystisch“ in diesem Zusammenhang bedeutet, so wurde festgestellt, dass Marx hier gerade diese „Mystifikation, welche die Dialektik in Hegels Händen erleidet,“ auflöst: indem zwischen Denkprozess-als-Idee/Subjekt-und-Demiurg (beauftragter Schöpfer) der geschichtlichen Wirklichkeit bei Hegel einerseits und „ihrer rationalen Gestalt“ als bewusster Ausdruck des „im Menschenkopf umgesetzten und übersetzten Materiellen“ andererseits scharf unterschieden wird, um so „den rationalen Kern in der mystischen Hülle zu entdecken“. Damit kennzeichnet Marx seine entmystifizierte und entmystifizierende = „umstülpende“ Form der Dialektik als „direktes Gegenteil“ der dialektischen Methode Hegels. Übrigens wurde festgehalten: es ist zwar wohlweislich hier [nur] die Rede von der „mystifizierenden Seite Hegels“, doch „die rationale Gestalt“ gibt es ja Marx zufolge bei Hegel ebenfalls.
- Zum Problem des Aussehens der Darstellung (in der ideellen Widerspiegelung des historischen lebendigen Stoffs) wie „eine Konstruktion *a priori*“: d. h. Konstruktion eines allgemein, vor der Erfahrung, Geltenden. Bei Marx (d.h. in der materialistisch historischen und zugleich logischen Darstellung/Konstruktion des „Kapital“) ist das Allgemeine aber **Resultat** der **vorausgegangenen, zugrundeliegenden** historisch-empirisch und materialistisch hergeleiteten Erkenntnis(se) der **Forschung**.

- An dieser Stelle wurde auch kurz das Problem der unmöglichen, aber immer wieder (von Marxologen) aufgedrängten Forderung nach einer „Wissenschaft vor der Wissenschaft“ angeschnitten. Der bekannte Refrain geht ungefähr so: „Wer meine Werke über die Methode von Marx (in „Das Kapital“) bzw. diese oder jene Einführung in „Das Kapital“ nicht (im wesentlichen) gelesen hat, kann keine Zeile des „Kapital“ verstehen bzw. richtig verstehen, da die von mir/unserer Schule der Marxlektüre erforschte Methode von Marx in „Das Kapital“ dann garnicht begriffen worden sein kann.“ Dieser Imperativ, die fix-und-fertige Methode vor der Methode als „im Flusse der Bewegung“ (Marx S.28) sich vollziehender besitzen zu müssen, sorgt für permanente Verunsicherung, aber hemmende, sich nicht durch das Dantesche Höllentor wagende Verunsicherung. Dementgegen scheint hier eine Auffassung der Darstellungsmethode des „Kapital“ von Marx ermutigt zu werden, der gemäß auch die Haltung der Leser_innen selbst „sich durch nichts imponieren lässt, ihrem Wesen nach kritisch und revolutionär ist.“

- Einem Teilnehmer zufolge ist in den Wissenschaften allerdings alles sehr voraussetzungsvoll, beispielsweise sogar die Geometrie. Deshalb sei es besser, sich die Bewegung der Methode als Kreisfigur vorzustellen, wobei der Anfang irgendwo auf dem Kreis zu machen sei. „Z.B. unter ‚Produktivkraft‘ muss man sich nichts Korrektes vorstellen ... [...]“.

- So auch: Wenn man anfinge mit der [Wissenschaft vor der Wissenschaft], wüsste man ja schon alles. Stattdessen gelte es [...], das Substrat einer Konstruktion bei ihrem Mitvollziehen nach und nach erkenntnismäßig und durch Überprüfen [des Herleitungsganges] herauszuarbeiten. – So auch ein anderer Teilnehmer: Das Bewusstsein selbst ist ja etwas, das erst durch die Erfahrung mit einer Überprüfung [von Fakten, Behauptungen, Argumenten] in einer Darstellung, hier: Lektüre, entsteht. – Dennoch, so wird bereits gewarnt: zumindest die ersten Kapitel des „Kapital“ hängen durchschnittlich gebildete Leser_innen immer wieder ab durch Voraussetzungen, die jene Lesenden nicht [besitzen ...]. Sicherlich ist der „Unmittelbarismus“ des Alltagslebens und Alltagsbewusstsein das erste Hemmnis einer wissenschaftlichen Lektüre auf diesem Niveau. So hat Marx selbst schon 1872 in seinem Brief an den ersten Übersetzer ins Französische zugegeben (veröffentlicht 1875, siehe MEW23:S.31): *„hier ist auch die Kehrseite: Die Untersuchungsmethode, deren ich mich bedient habe und die auf ökonomische Probleme noch nicht angewandt wurde, macht die Lektüre der ersten Kapitel ziemlich schwierig, und es ist zu befürchten, dass das (...) Publikum, stets ungeduldig nach dem Ergebnis und begierig, den Zusammenhang zwischen den allgemeinen Grundsätzen und den Fragen zu erkennen, die es unmittelbar bewegen, sich abschrecken lässt, weil es nicht sofort weiter vordringen kann. Das ist ein Nachteil, gegen den ich nichts weiter unternehmen kann, als die nach Wahrheit strebenden Leser von vornherein darauf hinzuweisen und gefasst zu machen. Es gibt keine Landstraße für die Wissenschaft, und nur diejenigen haben Aussicht, ihre lichten Höhen zu erklimmen, die die Mühe nicht scheuen, ihre steilen Pfade zu erklimmen.“*